

KUNSTCHRONIK

MONATSSCHRIFT FÜR KUNSTWISSENSCHAFT
MUSEUMSWESEN UND DENKMALPFLEGE

MITTEILUNGSBLATT DES VERBANDES DEUTSCHER KUNSTHISTORIKER E.V.
HERAUSGEGEBEN VOM ZENTRALINSTITUT FÜR KUNSTGESCHICHTE IN MÜNCHEN
IM VERLAG HANS CARL / NÜRNBERG

22. Jahrgang

April 1969

Heft 4

STYRAKION - HASTA - TREPPENTURM

DEUTUNG EINER BAUNACHRICHT ZU DEN WESTTEILEN DES TRIERER DOMES

Unter den Schriftquellen über die Benutzung der Kirchen und ihrer Anbauten durch den Herrscher nimmt das „Zeremonienbuch“ des byzantinischen Kaisers Konstantin Porphyrogenitus (905 – 959) eine hervorragende Stelle ein. Das Buch wird unter dem Titel der lateinisch rezensierten Ausgabe des J. J. Reiske, Constantini Porphyrogeniti Imperatoris De Ceremoniis Aulae Byzantinae, Bonn 1829, Vol I und II zitiert. Jede Seite enthält unterhalb des kritischen griechischen Originaltextes eine neuzeitliche Übersetzung ins Lateinische, eben in Reiskes Bearbeitung (Vol I). Hierzu gehört ein Apparat in einem besonderen Band (Vol II).

Die zwei Bände des Zeremonienbuches gehören zum etwa fünfzigbändigen Corpus Scriptorum Historiae Byzantinae, dieser erstaunlichen Sammlung von Quellentexten, die wir B. G. Niebuhr verdanken und die immer noch eine unentbehrliche Hilfe auf manchen Forschungsgebieten ist.

Die Bedeutung unserer beiden Bände liegt für die Baugeschichte darin, daß die Zeremonien beim Festbesuch des Kaisers in den Kirchen Konstantinopels geschildert sind. Dabei erfahren wir wichtige Einzelheiten über die Bauten, ihre Anordnung und ihre Einrichtungen. Man kann zwar annehmen, daß viele der geschilderten Zeremonien aus älterer Zeit stammen, zumal sie den Charakter von Vorschriften haben; da wir Genaueres darüber aber nicht erfahren, kann man sie mit Sicherheit nur für die Zeit der Regierung des Konstantin Porphyrogenitus annehmen.

Bei der Vorbildwirkung der byzantinischen Herrscher für den Occident liegt es nahe anzunehmen, daß die abendländischen Herrscher ihre Kirchen in gleicher oder ähnlicher Weise benutzten. Besonders zu verstehen ist daher, daß für Bauteile unserer Kirchen, deren Zweckbestimmung durch keinen eigenen Text belegt ist, eine Benutzung angenommen wird, wie sie aus dem Zeremonienbuch für entsprechende Bauteile an Kirchen Konstantinopels hervorzugehen scheint. Während im jüngsten Schrifttum die Diskussion über die wichtige Frage noch im Gange ist, ob die Westwerke des Abendlandes als Tribüne des Herrschers dienten und ob das im Zeremonienbuch für Kon-

stantinopel zu belegen ist, soll hier mitgeteilt werden, wie ein ganz anderes Bauglied, bei weitem nicht von der Bedeutung der Herrschertribüne, im Zeremonienbuch plötzlich aufleuchten kann, weil ein neues Anliegen der Forschung Licht darauf wirft.

Nach Kunstchronik, Heft 6, 1968, S. 164 referierte Th. K. Kempf am 2. 3. 1968 auf der wissenschaftlichen Arbeitstagung „Dendrochronologische Untersuchungen“ über die treffende und die bisherigen Datierungsschwierigkeiten klärende Altersbestimmung der Westteile des Trierer Domes aus der Zeit des Bischofs Poppo († 1047). Da sich im Nordturm in 30 m Höhe Hölzer eingebaut finden, die E. Hollstein, Trier, nach der Jahrringmethode in das Jahr 1046 datiert, muß der Bau bei Poppo's Tode schon so hoch gewesen sein.

Das stimmt mit den Baunachrichten überein bis auf eine, wonach der Bau beim Tode Poppo's, der auf dem Gerüst einen Sonnenstich erhielt, erst die Höhe einer Lanzenlänge erreicht habe: cum opus iam ad hastae longitudinem super terram eductum fuisset (M. G. SS. VIII 181), also auf keinen Fall schon 30 m hoch gediehen sein konnte. Von diesem Widerspruch machten mir freundlicherweise die Herren Diözesankonservator Dr. Fr. Ronig und Bistumsarchitekt Peitz, beide Trier, erstmalig Mitteilung als Beispiel der eindeutigen Altersbestimmung nach der Jahrringmethode gegenüber einer anderen, aber anscheinend entgegenstehenden Datierung nach dem Text, bei dem dann etwa ein Abschreibefehler zu vermuten nahe liegt. Keiner, der die Jahrringmethode kennt, wird sie bezweifeln. Aber ist der Text des Chronisten tatsächlich fehlerhaft auf uns gekommen?

Es wäre nicht ausgeschlossen, daß hasta hier wie das griechische styrakion gebraucht sein könnte. Styrakion ist die Verkleinerungsform von styrax und heißt Lanze oder Speer (hasta), aber auch der Treppenturm. In dieser letzteren Bedeutung, und zwar in der Verkleinerungsform, gebraucht Konstantin Porphyrogenitus das Wort dreimal auf S. 151/52 (Ausgabe Reiske, s. o.) bei den Vorschriften für die Zeremonien zu Lichtmeß in der Blachernenkirche zu Konstantinopel.

Auf S. 152 kommt außerdem die geläufige Bezeichnung cochlia für Wendeltreppe vor, aber eben für die Treppe in der zentralen Hagios-Soros Kirche, die ein Annex der basilikalen Hauptkirche Maria zu den Blachernen war. Cochlia kommentiert Reiske als die in einem Mauerkerne oder -block liegende Treppe, die also außen nicht in Erscheinung treten muß, und styrakion als die in Art der cochlia „innerhalb einer Säule hochführenden Stufen“, auch nach anderen antiken Autoren. Das styrakion sei an die Mauer angelehnt, also mehr oder weniger frei als Turm zu sehen. Diese Interpretation ist von den Wortbegriffen her durchaus einleuchtend. Cochlia ist dabei zugleich die allgemeinere Bezeichnung für Wendeltreppen überhaupt und styrakion die für eine besondere Form des Treppenhauses. Lanzensträger gleich stehen die beiden Treppentürme wie Wächter an den Ecken der Westfassade des Poppobaues, steingewordene styrakia.

Die Nachricht vom Tode Poppo's würde somit für die Zeit zutreffen, als der Bau schon bis zur Länge eines Treppenturms über dem Erdreich hochgeführt war. Das stimmt mit dem genauen Datum 1046 gut überein, das Hollstein für die Bautätigkeit

in dieser Höhe des Gebäudes ermittelte. Die Zulässigkeit der Übersetzung *hasta* = *styraktion* vorausgesetzt, wäre so auch die Nachricht des Chronisten verifiziert.

In seiner Ausgabe des Zeremonienbuches übersetzt Reiske *styraktion* nicht mit *hasta* ins Lateinische, sondern mit *styracium*. Damit scheint er allein zu stehen; denn Du Cange, *Gloss. mediae et infimae Lat.*, 1883 – 87 und Forcellini, *Lexicon lat.*, 1868 bringen weder für *hasta* noch für *styracium* die Bedeutung Treppenturm unter den verschiedenen Bedeutungen, die sie für beide Worte belegen. Auch Stephanus, *Thesaurus Graecae Linguae*, kennt für *styraktion* die Bedeutung Treppenturm nicht, wiewohl sie Konstantin Porphyrogenitus zweifelsfrei gebraucht.

Du Cange, a. a. O. IV, S. 173 belegt für *hasta* auch die Bedeutung Ackermaß. In Verbindung mit I. S. 443 macht diese *hasta 25 palmi legales* aus. Den Palmus zu 22 cm gerechnet, wäre die *hasta* rd. 5,5 m. Nach Vorstehendem brauchen wir diese Bedeutung von *hasta* aber nicht beizuziehen.

Zusammenfassend ist zu sagen, daß die Textstelle M. G. SS. VIII 181 eine Bauhöhe von rd. 30 m bei Poppos Tode zuläßt und keinen Abschreibefehler enthält, wenn man *hasta* in der Bedeutung Treppenturm liest, die zwar von Du Cange nicht belegt ist, und für eine zeitgenössische Übersetzung des griechischen *styraktion* hält, das seinerseits in der Bedeutung Treppenturm mehrfach belegt ist.

Felix Kreusch

LANDSCHAPTEKENINGEN VAN HOLLANDSE MEESTERS UIT DE XVII^e EEUW

Zu der in Brüssel, Rotterdam, Paris und Bern gezeigten Ausstellung holländischer Landschaftszeichnungen des 17. Jahrhunderts aus dem Besitz des Institut Néerlandais in Paris.

(Mit 5 Abbildungen)

Die Ausstellung, die 22. X. – 24. XI. 1968 in Brüssel, Albert I - Bibliothek gezeigt wurde, vom 1. XII. 68 – 12. I. 1969 im Museum Boymans-van Beuningen in Rotterdam war, dann nach Paris ins Institut Néerlandais kam (1. II. – 16. III. 1969), wo sie beheimatet ist, und schließlich noch (1. IV. – 11. V.) im Berner Kunstmuseum gezeigt wird, ist ein Teil (ein Viertel) der Sammlung niederländischer Landschaftszeichnungen, die – was der Titel verschweigt – von Frits Lugt in einem langen Forscher- und Sammlerleben zusammengebracht worden ist (F. Lugt steht in seinem 85. Lebensjahr). Er wird in diesem Jahr die von ihm edierte Bearbeitung der niederländischen Handzeichnungen des Louvre mit dem Bande über die frühen Meister – bis 1600 – abschließen.

Der Katalog der 182 Zeichnungen umfassenden Ausstellung zerfällt in einen Textband (Preis der niederländischen Ausgabe: Hfl. 6) und einen Tafelband (mit Abbildung aller Zeichnungen, davon 32 Farbtafeln, Hfl. 15; Gesamtpreis Hfl. 20. Es gibt auch eine französische Textausgabe). Dem Katalog geht eine gedrängte zusammenfassende Übersicht über die Geschichte der niederländischen Zeichnung von J. G. van Gelder voraus. Er selbst ist von dem Kurator der Sammlung, Carlos van Hasselt geschrieben. Der Katalog geht sowohl sehr wissenschaftlich ins Detail, umreißt aber auch die jeweilige Künstlerpersönlichkeit und ihre geschichtliche Stellung, so daß ein Überblick und eine